

Frank Omland

## **Roundtables: Möglichkeiten und Grenzen einer Methode und ihrer Anwendung beim Hamburger Suchtselbsthilfetag**

Roundtables sind eine Gesprächsmethode, die sich für Veranstaltungen anbietet, bei denen eine Vielzahl von Themen angesprochen und gleichzeitig kurz und intensiv Diskussionen geführt werden sollen. Die Vor- und Nachteile dieser Methode lassen sich anhand der Anwendung beim Hamburger Suchtselbsthilfetag aufzeigen, einer jährlichen Veranstaltung, die im Kern von der Selbsthilfe organisiert wird.

Im Folgenden soll zuerst etwas zum Hintergrund und der Entstehung des Fachtages sowie der beteiligten Gremien gesagt werden, um im Anschluss kurz die Anwendung der Roundtables beim Suchtselbsthilfetag zu beleuchten und in einem Ausblick eine Bewertung zu den Grenzen bei einer fortlaufenden Wiederholung abzugeben.

### **Der Hamburger Suchtselbsthilfetag**

Auf Initiative der Gesundheitsbehörde und einiger Selbsthilfeorganisationen wird seit dem Jahr 2005 der Hamburger Suchtselbsthilfetag als eintägige Veranstaltung für Selbstbetroffene, Angehörige und Professionelle veranstaltet. Seit 2006 liegt die inhaltliche Gestaltung in Obhut des neu gegründeten Ausschusses Selbsthilfe (FASH) in der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS). Im FASH treffen sich regelmäßig Vertreter/innen der größeren Alkoholselbsthilfe-Verbände (AA, Al-Anon, Blaues Kreuz, Bund alkoholfrei lebender Kraftfahrer Hamburg e.V., Evangelische Arbeitsgemeinschaft Sucht, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Guttempler), Vertreter/innen weiterer Suchtselbsthilfegruppen sowie Professionelle aus Beratungsstellen und ein Mitarbeiter der Hamburger Kontakt- und Informationsstellen für Selbsthilfegruppen (KISS).

Der FASH hat zwei gewählte Vorsitzende, deren Aufgabe in der Vertretung nach außen und der Moderation der Sitzungen besteht. Die Protokolle des Ausschusses werden von Hauptamtlichen der Landesstelle verfasst und verschickt. Der FASH hat sich primär zur Aufgabe gemacht, den jeweils nächsten Suchtselbsthilfetag zu organisieren und durchzuführen. Sekundär geht es um Information, Austausch und Diskussion der neueren „Trends“ in der Suchthilfe. Dazu werden Referenten/innen eingeladen, die etwa zu Themen wie „Junge Suchtkranke und Selbsthilfe“ kurze Vorträge halten. Derzeit stellen die Nichtberufstätigen bzw. Selbständigen aus der Selbsthilfe die Mehrheit im FASH, während Vertreter von Einrichtungen in der Minderheit sind. Gleichzeitig kann man von einer Dominanz der großen Verbände, insbesondere zum Thema Alkohol, und der verschiedenen 12-Schritte-Gruppen sprechen. Der FASH spiegelt damit einerseits die „Kräfteverhältnisse“ in der Suchtselbsthil-

feszene wieder, andererseits schließt er faktisch die Berufstätigen, junge Selbstbetroffene und größtenteils die freie, nicht verbandsgebundene Szene aus. Deren indirekte Vertretung durch die KISS ist gegenüber der tatsächlichen Teilnahme von diesen nur die zweitbeste Lösung.

## **Abläufe und Themen des Hamburger Suchtselbsthilfetags**

Die Hauptaktivität des FASH ist die Vorbereitung und Ausrichtung des Hamburger Suchtselbsthilfetags, der sich als Fachtag, zu dem man sich voranmelden muss, in 2007 zum dritten Mal jährt. Der erste Suchtselbsthilfetag hatte das Ziel, sowohl Selbstbetroffene, Angehörige und Professionelle zusammenzubringen, miteinander zu vernetzen und die Diskussion miteinander voranzubringen. In 2005 hieß das Thema „Suchtkrankenhilfe zwischen Selbsthilfe und professioneller Hilfe“. Es folgte 2006 einfach der 2. Hamburger Suchtselbsthilfetag und für 2007 steht als Motto „Gesellschaft im Umbruch – neue Herausforderungen für die Selbsthilfe?“ fest.

Zielgruppe waren zum einen Selbstbetroffene und Angehörige aus der Selbsthilfe, zum anderen Professionelle aus Beratungsstellen, Behörden und der Politik. Auswertungen zu den Teilnehmer/innen belegen, dass mit knapp 60 % aus der Selbsthilfe und 40 % aus dem Profi-Bereich beide Gruppen gleichermaßen angesprochen werden konnten. Wie von der Mehrheit erwartet, aber nichtsdestotrotz von einer Minderheit doch gehofft, fanden Ärzte/Ärztinnen *keinen* Weg zum Suchtselbsthilfetag. Diese Zielgruppe ist tatsächlich nur zu erreichen, wenn es eine Anerkennung des Fortbildungscharakters durch die Ärztekammer gibt, wie das Beispiel des Fachtags „Gewichtige Essstörung“ im März 2007 in Hamburg belegt.

Die ersten beiden Suchtselbsthilfetage folgten einem einfachen Schema: Nach der obligatorischen Begrüßung führte ein Referent in das Thema ein, und anschließend wurde etwas Zeit mit einer Diskussion verbracht. Danach kamen die so genannten Roundtables zu ihrem Recht.

„Roundtable“ ist eine Methode, die sich für Gruppengespräche anbietet und folgendermaßen funktioniert: An jedem Tisch sitzen insgesamt drei Referent/innen, die jeweils für ihr Thema einen zehnmütigen Impuls geben dürfen. Im Anschluss sind je zehn Minuten Nachfragen und zehn Minuten Diskussion möglich. Dann folgen die zweite und dritte Referentin, und alles geht noch einmal von Vorne los (zu Details siehe die Zusammenfassung der Methode „Moderation Roundtable“ und die Darstellung der Roundtables des 2. Hamburger Suchtselbsthilfetages in den separaten Informationsblöcken).

Der Verfasser stand anfangs sowohl der vorgegebenen Zeitspanne von zehn Minuten für den Impuls als auch der Tatsache, dass in den Roundtables insgesamt dreimal ein solcher Ablauf durchgeführt wird (also drei Themen in insgesamt 1 1/2 Stunden besprochen werden), eher skeptisch gegenüber. Abgesehen davon, dass die Kürze insbesondere Selbstbetroffene, aber auch einige Professionelle, manchmal überforderte<sup>1</sup>, ist die Praxis erst einmal überzeugend: Die Roundtable-Methode fördert es, sich kurz und knapp auf das Wesentliche zu beschränken und den Focus auf das Gespräch miteinander zu le-

## Die Roundtables des 2. Hamburger Suchtselbsthilfetages im Mai 2006

Roundtable Runde 1 15:30	Organisation Runde 2 18:30	Themengeber	Thema
1	4	EA	Selbsthilfe im Umgang mit Gefühlen
1	6	Freundeskreise	Männerseminare
1	7	BAK Hamburg e.V.	Durch Selbsthilfe zurück zum Führerschein
2	2	SHG Schwindelfrei	Mehrfachabhängigengruppe für Jüngere
2	4	Freundeskreise	Frauseminare
2	-	Jugend hilft Jugend e.V. (Beratungsstelle)	Kooperation zwischen Beratungsstelle und Selbsthilfe
3	2	AA	Angebot für junge Menschen
3	5	Extra Dry	Suchtmittelübergreifende Gruppen / Depression und Sucht
3	6	Guttempler	Vormittagsgruppen
4	2	NA	12 Schritte: ein Programm zur Genesung von der Krankheit Sucht
4	7	ELAS	Prävention mit Jugendlichen / Konfirmanden
4	8	KISS-Altona	Braucht Selbsthilfe Qualifizierung und Fortbildung?
5	1	Al-Anon	Machtlos gegen den Alkohol – Hilfe für Angehörige und Freunde
5	9	Guttempler	Von der Beratungsstelle in die Selbsthilfegruppe
5	11	ELAS	Treffpunktarbeit mit Ehrenamtlichen
6	5	Suchtthilfezentrum Hamburg Ost – LUKAS (Beratungsstelle)	Selbsthilfe und kontrolliertes Trinken
6	7	NA	12 Schritte: ein spirituelles, kein religiöses Programm
6	10	Blaues Kreuz	Von der Selbsthilfegruppe in die Beratungsstelle
7	3	Nar-Anon	Bin ich als Angehörige/r auch süchtig?
7	9	ELAS	Was benötigen Ehrenamtliche für ihre Selbsthilfearbeit?
7	11	Freundeskreise	Tai-Chi in der Selbsthilfe
8	4	OA	OA ist kein Diätverein – zwanghaftes Essen oder Hungern als Sucht
8	12	ELAS	Angehörigenhilfe der ELAS
8	-	Sucht- und Wendepunkt e.V. (Beratungsstelle)	Selbsthilfe für Eltern von Kindern aus suchtbelasteten Familien
9	1	Nar-Anon	Bin ich Angehörige/r eines/einer Süchtigen?
9	3	Jugend hilft Jugend e.V. (Beratungsstelle)	Sucht und Migration: Handlungsstrategien in Migrantenfamilien bei Suchterkrankung
9	10	ELAS	Selbsthilfe in Bewegung: Tanzen in der Selbsthilfe
10	8	Guttempler	Fortbildung in der Selbsthilfe
10	9	Nar-Anon	Was kann ich als Angehörige/r tun
10	11	Blaues Kreuz	Aktion lohnender Verzicht
11	1	GamAnon	Selbsthilfe für Angehörige von Spielern
11	10	AA	12 Schritte in ein spirituelles Genesungsprogramm von der Krankheit Alkoholismus
11	12	Blaues Kreuz	Gotteshilfe in der Selbsthilfe
-	3	Sucht- und Wendepunkt e.V. (Beratungsstelle)	Selbsthilfe für Großeltern von Kindern aus suchtbelasteten Familien
-	5	Freie Spieler/innen-Gruppe	Methode der freien Spieler/innen-Gruppe
-	6	Jugend hilft Jugend e.V. (Beratungsstelle)	Wege in die suchtmittelübergreifende Arbeit

Die Namen der Themengeber der Roundtables sind bewusst weggelassen, meines Erachtens reichen die Namen der Gruppen und Beratungseinrichtungen (Frank Omland).

gen. Gleichzeitig führt sie in der Praxis auch zu Selbstbeschränkungen auf Seiten der Zuhörenden: Gerade die Neigung auf Seiten der Selbsthilfe, erst einmal ausführlich zu sich selbst Stellung zu nehmen, nimmt angesichts des Zeitkorsetts ab, und es kommt zu einer Kultur des „Sich-wirklich-nur-zu-Wort-Meldens“, wenn Mann oder Frau „etwas Wichtiges zu sagen hat“ (wobei dies den Männern deutlich schwerer als den Frauen fällt und die Moderation der Roundtables dann natürlich eingreifen sollte).

Alle Themen werden zwar nur kurz besprochen, für einige manchmal zu kurz und ohne große Vertiefung, doch überwiegen die Stärken dieses Gesprächs-systems die Schwächen. Durch eine kluge inhaltliche Mischung der Gesprächsrunden mit sehr verschiedenen Themen wird erreicht, dass sich jede und jeder auch auf Beiträge einlassen kann, die er oder sie sich sonst nicht angehört hätte.

So etwa beim 1. Suchtselbsthilfetag, wo an einem Tisch mit den Themen

- „Erstkontakt als Hausbesuch“, Guttempler
- „Spiritualität – Sinn statt Sucht“, evangelische Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtkrankenhilfe
- „Selbsthilfe im illegalen Bereich – Wie kann das funktionieren?“, Beratungsstelle Aktive Suchthilfe

ein Spektrum abgedeckt wurde, das bei einer Aufteilung auf einzelne Workshops eine deutlich andere Zusammensetzung der Teilnehmer/innen zur Folge gehabt hätte.

Die ungewöhnliche Mischung bei den Roundtables fördert zum einen den Dialog zwischen Selbstbetroffenen und Professionellen und zum anderen den Dialog innerhalb der Szene über die eigenen Interessen hinaus.

Weitere Hilfsmittel – wie etwa der „Reißverschluss“, d.h. die Vorgabe, dass jeweils Frauen / Männer im Wechsel Beiträge liefern dürfen und bei späteren Wortmeldungen das jeweilige Geschlecht zuerst drankommt oder die weniger strenge Regelauslegung zwischen Nachfrageteil und Diskussionsteil – führten in der Praxis zu Denkanstößen und lebhaften Gesprächen.

Der informelle Austausch wurde in 2005 und 2006 durch eine großzügige Pause zwischen der ersten und zweiten Roundtable-Runde ermöglicht. So blieb Zeit für „Klönchnack“, der Selbstdarstellung auf einem „Markt der Möglichkeiten“ sowie für den Anschluss von Berufstätigen an einem erneuten Roundtable-Gespräch, der sich thematisch fast durchgängig als Wiederholung der ersten Runde darstellte. Neben der neuen Zielgruppe sollte es so auch anderen Teilnehmer/innen möglich werden, sich weiteren drei Themen zu widmen. In der Praxis zeigte sich allerdings schon beim Suchtselbsthilfetag 2006 eine abbröckelnde Teilnahmebereitschaft an der „Wiederholungsrunde“. Ob dies nun am frühzeitigen Weggehen von Professionellen lag oder einfach zu wenige neue Teilnehmer/innen hinzukamen, ist offen geblieben.

Die Roundtable-Methode hat also einerseits den Vorteil, dass eine Vielzahl von Themen bearbeitet bzw. angesprochen werden können (siehe das Beispiel in dem separaten Informationsblock), zugleich in der Praxis aber den Nachteil, dass es zu einer thematischen Beliebigkeit bzw. „Unschärfe“ in der Auswahl der Themen kommen kann. Abgesehen davon, dass Tische, die eher

### **Zusammenfassung der Methode „Moderation Roundtable“ für den Hamburger Suchtselbsthilfetag**

Im Vordergrund der Roundtables stehen nicht die Themengeber, sondern die aktive Teilnahme aller Teilnehmer/innen am Gruppengespräch! Es geht also nicht um lange Impulsreferate, sondern um das intensive Gespräch mit allen Teilnehmer/innen.

Dafür ist es wichtig, dass Sie als Moderator/in die Regeln zu Beginn der Roundtable-Runde vorstellen und unbedingt auf die Einhaltung der Regeln des Roundtables achten.

Pro Roundtable sind in der Regel 3 Themengeber/innen vorgesehen.

#### **Roundtable-Regeln**

1. Die vorgesehenen Zeiten (siehe Ablauf unten) sind unbedingt einzuhalten!

Pro Thema stehen 30 Minuten zur Verfügung, davon 10 Minuten Impulsreferat und 20 Minuten Nachfragen und Diskussion. Damit jedes Thema gleich viel Zeit bekommt, werden die Impulsreferate nach 10 Minuten und die Diskussion nach weiteren 20 Minuten von der Moderatorin / vom Moderator beendet. Jede Abweichung vom Zeitplan führt zu einer Ungerechtigkeit für die nachfolgenden Themengeber/innen und die Teilnehmer/innen, die sich wegen des 2. oder 3. Themas zum Roundtable angemeldet haben.

2. Die / der Moderator/in führt eine Rednerliste nach Eingang der Wortmeldungen. Die Rednerliste wird eingehalten, Dialoge sind zu vermeiden. Lange Monologe werden von der Moderatorin / vom Moderator unterbrochen, damit alle Teilnehmer/innen zu Wort kommen können.

3. Die Teilnehmer/innen stellen sich vor ihrem ersten Wortbeitrag mit Namen und ihrer Organisation / Einrichtung kurz vor! Eine Vorstellungsrunde zu Beginn des Roundtables ist nicht vorgesehen!

4. Die / der Moderator/in ist unparteilich und nimmt nicht an der inhaltlichen Diskussion teil!

5. Zum Abschluss von Runde 1 und Runde 2 bitten wir alle Teilnehmer/innen eines Roundtables auf einer Karteikarte die Frage sichtwortartig zu beantworten: „Was nehme ich mit aus der Diskussion?“ Auf jedem Tisch steht ein Kästchen für die Abgabe der Karteikarten bereit.

#### **Ablauf Roundtable Runde 1 (16:00-17:30 Uhr)**

16:00-16:10	Themengeber/in 1 (Impulsreferat)
16:10-16:30	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 1
16:30-16:40	Themengeber/in 2 (Impulsreferat)
16:40-17:00	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 2
17:00-17:10	Themengeber/in 3 (Impulsreferat)
17:10-17:30	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 3

#### **Ablauf Roundtable Runde 2 (18:30-20:00 Uhr)**

18:30-18:40	Themengeber/in 1 (Impulsreferat)
18:40-19:00	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 1
19:00-19:10	Themengeber/in 2 (Impulsreferat)
19:10-19:30	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 2
19:30-19:40	Themengeber/in 3 (Impulsreferat)
19:40-20:00	Nachfragen und Diskussion zu Themengeber/in 3

Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Christian Bölckow, 26.4.2006

monothematisch waren, wenig Zuspruch bekamen (wenn etwa nur Angehörigen-Themen behandelt wurden oder nur bestimmte Gruppenprofile vertreten waren), ist es mit Roundtables schwierig, ein klares inhaltliches Konzept zu transportieren. Der Anspruch, sich auf ein gemeinsames Motto einzulassen

und dies auch in allen Roundtables widergespiegelt zu sehen, kann praktisch nur schwer eingelöst werden. Die Methode stößt dann an Grenzen, wenn seitens der Beteiligten zwar ein gemeinsames Motto postuliert wird, dies aber in den Roundtables aufgrund der unterschiedlichen Herangehensweisen in der Selbsthilfe tatsächlich nur eingeschränkt zum Tragen kommt.

### **„Was nehme ich aus der Diskussion mit?“ – Rückmeldungen**

Aufgrund der Erfahrungen aus dem Jahr 2005 – hier gab es die Möglichkeit zur „Bepunktung“ auf öffentlichen Stellwänden – folgte im Jahr 2006 die Rückmeldung durch Mitteilungen auf insgesamt 122 Karteikarten. Inhaltlich ging es zusammenfassend um die Bereiche „Vernetzungsaspekte – Erkenntnisse – positive Rückmeldungen“, „Methoden der Selbsthilfe“, „spezifische Themen“, „Fortbildung“ und „Verbesserungsvorschläge“.

Aus meiner Sicht hervorzuheben ist die eindeutig positive Rückmeldung darüber, dass es vielen Teilnehmer/innen wichtig war, mehr über die vielfältigen Angebote der unterschiedlichen Selbsthilfegruppen zu erfahren und über die Gespräche miteinander auch die Akzeptanz gegenüber anderen Gruppen zu erhöhen. Dieser Vernetzungs- und Akzeptanzcharakter wurde auch immer wieder als positives Phänomen innerhalb der Vorbereitungsgruppe des FASH genannt, was belegt, dass sonst in der Regel kein Austausch untereinander außerhalb des eigenen Systems gesucht wird.

Interessanterweise wurden sowohl der Wunsch nach mehr teilnehmenden Organisationen und mehr Diskutant/innen – also nach Inputs Dritter – geäußert als auch Überlegungen dazu angestellt, ob weniger „Roundtables“ sinnvoller wären. Und natürlich wurde es bedauert, dass es keine Dokumentation der Beiträge gab.

### **Der Hamburger Suchtselbsthilfetag: Wünsche und Wirklichkeiten**

Grundsätzlich hat sich die Einführung der Methode der Roundtable-Gespräche beim ersten Mal im Jahr 2005 als interessant und sehr hilfreich herausgestellt. Durch die Kürze der Vorträge und den Zwang, sich als Interessierte/r mit unterschiedlichen Themen auseinanderzusetzen, belebte sich die Diskussion und wurden Erfahrungen möglich, die sonst „freiwillig“ – etwa bei monothematischen Workshops – nicht gemacht worden wären.

Gleichzeitig birgt die Methode aber ein Problem in sich, wenn sie jedes Jahr wiederholt wird: Die Tische müssen mit je drei interessanten Themen „bestückt“ werden. Und hier kommen die unterschiedlichen Interessen der Beteiligten zum Vorschein: Die Behörde bzw. die Politik gibt bestimmte Inhalte vor, die sie gerne berücksichtigt haben möchte (etwa Migration und Sucht, Familie und Sucht, illegale Drogen), und die Suchtselbsthilfeverbände möchten sich selbst – sowohl gegenüber der Behörde, als auch gegenüber den Professionellen – als innovativ und gute Arbeit leistend darstellen. Hinzu kommt die faktisch nicht ausgesprochene, aber vorhandene Konkurrenz zwischen ein-

zelen Gruppen bzw. inhaltlichen Ansätzen, etwa zwischen den 12-Schritte-Gruppen und denjenigen, die nicht danach arbeiten. Und schließlich haben die Professionellen ebenfalls den Anspruch, sich als diejenigen zu zeigen, die interessante neue Angebote machen.

Es gibt also auf jeder Seite den Wunsch zur Selbstdarstellung des eigenen Vorgehens, sei es in der Gruppe, sei es aus einer Beratungsstelle heraus. Dieser Wunsch kollidiert aber immer mit dem sowohl selbstgesetzten als auch von außen kommenden Anspruch an den Suchtselbsthilfetag, Neues, Innovatives, Interessantes zu präsentieren. Ob sich Selbsthilfe einem solchen Anspruch überhaupt und wenn ja, wie, zu stellen hat, ist durchaus umstritten bzw. angesichts der 12-Schritte-Gruppen und ihres festen Gesprächsregelsystems eindeutig zu beantworten.

Die Rolle einer Selbsthilfekontaktstelle kann es sein, übergreifende Themenstellungen einzubringen, Anstöße zur kritischen Reflexion zu geben, mindestens diejenigen ins Boot zu holen, die institutionell nicht eingebunden sind, und Themen zu benennen, die aufgrund der Zusammensetzung des Gremiums aus dem Blick geraten. Hilfreich kann es auch sein, andere Methoden der Vermittlung einzubringen bzw. Anstöße zur Diskussion um die gewünschte Zielgruppe zu geben.

## **Ausblick: Der Hamburger Suchtselbsthilfetag 2007**

Die praktischen Erfahrungen aus den beiden Vorjahren und eine schleichende Unzufriedenheit bei einem Teil des Vorbereitungskreises haben dazu geführt, sich im Jahr 2007 etwas anders auszurichten. Diesmal wird es nach der obligatorischen Begrüßung einen *Trialog* (in Anlehnung an das System, wie es aus der psychiatrischen Bewegung bekannt ist) geben. Unter dem Motto „Selbsthilfe für junge Abhängige und Abhängige illegaler Drogen“ werden sowohl eine Angehörige, ein Selbstbetroffener aus einer 12-Schritte-Gruppe der Narcotics Anonymous sowie ein Professioneller miteinander ins Gespräch kommen und für Fragen und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum bereit sein. Im Anschluss an eine Pause soll es diesmal lediglich zu *einer* Roundtable-Runde kommen und der Suchtselbsthilfetag diesmal deutlich früher enden als in den Vorjahren.

Für 2008 wird sich aus meiner Sicht – methodisch, wie inhaltlich – die Frage nach einer Denkpause stellen. Der 3. Hamburger Suchtselbsthilfetag wird zeigen, ob die jährliche Wiederholung von Roundtables zielführend ist und tatsächlich so beibehalten werden sollte.

Unabhängig davon, hat sich auch bei anderen Veranstaltungen in der KISS-Altona gezeigt, wie hilfreich es ist, Referent/innen jeweils maximal 15 Minuten für ein Impulsreferat zu geben und danach Nachfragen und Diskussionen zu eröffnen.

Die Roundtable-Methode an sich stellt auf jeden Fall eine gute Möglichkeit dar, miteinander ins Gespräch zu kommen, und bereichert das Repertoire von Selbsthilfekontaktstellen bei größeren Veranstaltungen ungemein.

## **Anmerkung**

1 Hier muss es im Vorwege die klassischen Hilfestellungen geben: „Lese es Dir zu Hause mit Uhr laut vor“; „Nicht mehr als drei bis vier Seiten mit dem PC geschrieben“; „Du kannst die Vertiefungen als Antwort auf Fragen einbringen“.

## **Literatur**

Zum Suchtselbsthilfetag sind natürlich viele informelle Beiträge aus Protokollen vorhanden, unter anderem die Rückmeldungsauswertung 2006 und 2005 sowie ein kleiner Beitrag für die Homepage der KISS in Hamburg (<http://www.kiss-hh.de/>), doch leider nichts, was einfach so an Dritte weitergegeben werden kann.

Frank Omland ist Dipl. Sozialpädagoge und arbeitet in der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS-Altona) in Hamburg. Seine Themenschwerpunkte sind Sucht, Männergesundheit, Online-Sucht.